



## *Armes Schwein*

### **Predigt zu Johannes 1,29-34 am 16.1.2011**

Menschen, die sich mögen oder gar verliebt sind, reden sich gelegentlich mit Kosenamen an: mein Mäuschen, meine Taube. Aber das kennen Sie besser als ich. Doch nicht nur Menschen, die wir besonders wertschätzen, bringen wir sprachlich mit unseren tierischen Verwandten in Verbindung. Du Esel, blöde Ziege, dumme Kuh, Affe machen drastisch deutlich, dass mir der andere oder zumindest Eigenschaften an ihr oder ihm nicht passen. Und dann gibt es noch eine dritte Sorte von Tiernamen für Mitmenschen, die weder eine klare Zuneigung oder Abneigung ausdrücken, sondern so eine Art Zwischending sind: Der oder die ist "ein armes Schwein". Einmal kann das arme Schwein von oben herab gemeint sein: Ich habe Glück, dass es mir nicht so dreckig geht wie dem oder der da. Aber es kann auch Mitgefühl darin mitschwingen: Den hat es echt schlimm erwischt. Da sind Probleme mit dem Partner, Kinder oder Jugendliche die aus dem Ruder laufen, sie oder er quält sich schon lange mit einer schlimmen Krankheit herum. Dieser Mensch tut mir leid, er ist ein wirklich armes Schwein.

#### Biblische Tiernamen

Auch die Bibel benennt dann und wann Menschen mit Tiernamen: Hunde, Stiere oder Büffel werden (in den Psalmen) beispielsweise Menschen genannt, die dem Gläubigen feindlich gesinnt sind und ihn verfolgen. Jesus selbst nennt Herodes einmal einen Fuchs. Das Schwein kommt in der Liste der Tiernamen nicht vor. Es galt und gilt im Judentum als unreines Tier. Es nur zu berühren galt als tabu. Von daher ist klar, dass das "arme Schwein" in der Bibel nicht zu finden ist. Aber für den armen, zu bemitleidenden Menschen gibt es in der Bibel sehr wohl

ein tierisches Vergleichswort: das Lamm. Und damit sind wir mitten im heutigen Evangelium angekommen.

Dort heißt es: Als Jesus vorübergeht, richtet Johannes seinen Blick auf ihn und sagt: Seht das Lamm Gottes! Ich übersetze einmal - provozierend: Seht da das arme Schwein Gottes! Darf ich so etwas sagen, hier in der Kirche? Ist das nicht Gotteslästerung? Jesus ist ein armes Schwein. Ich sage das so, nicht weil ich damit jemandem auf den Schlips treten möchte. Ich sage es, weil es einfach so ist: Jesus ist ein armes Schwein geworden.

Das Lamm Gottes - ein "armes Schwein"!

Ich erinnere an Weihnachten: Jesus wird unterwegs geboren, auf der Durchreise. Bei Menschen findet das Jesuskind keinen Platz. Er wird in einen Futtertrog für Tiere gelegt. Die ersten Menschen, die von ihm Notiz nehmen, sind Hirten, Menschen ohne ehrenwerten Beruf, ohne Haus, mit wenig Geld in der Tasche. Auch Hirten waren arme Schweine. Und diese Armen leisten dem Lamm Gottes in der Krippe Gesellschaft.

Auch als Erwachsener ist Jesus kein Insider. Er ist ein Querdenker, ein Exot, ein Wanderprediger, ein religiös Verrückter. Ganz einfache Leute waren sein Gefolge. Und schließlich sein Ende: Jesus stirbt qualvoll am Galgen, auf einem Hügel, den die Bewohner Jerusalems als Müllkippe benutzt haben. Für die Menschen, die ihn am Kreuz sterben sehen, war Jesus aus Nazareth einer, dem es richtig dreckig gegangen ist. Jesus war ein armes Schwein geworden.

Das Lamm Gottes - solidarisch mit den Armen

Im Evangelium des Matthäus sagt Jesus: In den Menschen, denen es schlecht geht, die arm sind, die leiden, in denen begegnet ihr mir. Wir kennen diese Bibelverse sicher: "Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet, ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben", und so fort ... Dann kommt der entscheidende Satz: "Was ihr dem Geringsten meiner Schwestern und Brüder

getan habt, das habt ihr mir getan." Diese Worte Jesu haben wir gestern zur Eröffnung unserer gemeinsamen Überlegungen von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand über die nächste Zukunft unserer Gemeinde vorangestellt, weil sie sie das entscheidende Kriterium für die Beurteilung unseres Verhaltens an unserem Lebensende angeben. Weil ihr mich dort in den Gesichtern der Armen gesehen habt und etwas für sie getan habt, deshalb kommt ihr ins Reich Gottes. Wenn ihr mich übersehen habt, dann bleibt euch der Zugang in die neue Welt Gottes für immer verschlossen.

Wenn in der Messe beim Zeigen der Hostie vor der Kommunion das Wort des Täufers zitiert wird: Seht das Lamm Gottes!, dann ist das nicht nur die Aufforderung, Jesus im heiligen Brot wahrzunehmen, sondern zugleich die eindringliche Mahnung an uns, Jesus in den geplagten Menschen unserer Tage, unserer Stadt zu entdecken und sich um sie zu kümmern. Der Ruf des Täufers ist Ruf in die Nachfolge Jesu, in die Nachfolge des Lammes Gottes.

Dieser Weg in der Nachfolge Jesu, der unser Weg zu den Schwestern und Brüdern des armen Jesus ist, beginnt damit, dass wir die, die - um mit Bert Brecht und mit der Bibel zu sprechen - im Dunkeln sitzen, überhaupt wahrnehmen und damit aufhören, sie als arme Schweine von oben herab anzuschauen. Denn auch sie haben uns etwas (vielleicht sogar mehr als wir meinen!) zu sagen und zu geben.

Vom Reichtum der Armen: eine prägende Erfahrung

In meiner Studienzeit in München hatte ich viel mit obdachlosen Menschen dieser Stadt zu tun. Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Begegnung mit einer Frau, die ich von der Essensausgabe kannte. Eines Tages kam sie mir am Bahnsteig entgegen und spürte wohl, dass ich gerade bedrückt und traurig war. Am Ende unserer höflichen Unterhaltung streichelte sie mir liebevoll über den Arm. Das war eine unvergessliche, liebevolle Geste. Trotz ihrer eigenen Schwierigkeiten hatte sie ein offenes Auge für Gefühle und Nöte ihrer

Mitmenschen behalten. Sie konnte mitfühlen und Zuneigung spürbar werden lassen.

An unserem Umgang mit Menschen auf der Schattenseite unseres Lebens lässt sich ablesen, ob wir wirklich Jesus glauben. Jesus war in erster Linie nicht der bewundernswerte Wundertäter oder große Redner. Das Wichtigste an Jesus ist, dass er an der Seite derer ausgehalten hat, die mit ihrem Leben nicht klarkamen, auf die man mitleidig von oben herabgeschaut hat. Er ist einer von uns geworden, damit wir ein für alle Mal begreifen: Auch das ärmste Schwein besitzt eine Würde, die uns mitleidiges Herabsehen verbietet. Gott liebt gerade Menschen wie ihn.